Hauptversammlung 1932

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Mai 1932. DER Nr. 9 - 15. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S.
Zürich 2
Tannenrauchstratse 84
Postcheckkonto VIII. 15299

Der eine erlebt in wenigem viel, der andere mit vielem wenig, aber jeder in allem sich selber. E. Br.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Hauptversammlung 1932.

Gesinnungsfreunde,

Wir bringen Ihnen hiedurch zur Kenntnis, dass die diesjährige Hauptversammlung voraussichtlich *Sonntag, den 22. Mai in Aarburg* stattfindet. Traktandenliste folgt im «Freidenker». Ausser den ordentlichen Jahresgeschäften soll die Sekretariats-Angelegenheit erledigt werden. An die Ortsgruppen und Einzelmitglieder ergeht die Aufforderung, eventuelle Anträge, die an der Hauptversammlung behandelt werden sollen, unverzüglich dem Hauptvorstand einzureichen.

Leider haben sich bis heute in bezug auf die Beitragsleistung an das Sekretariat nur wenig Ortsgruppen geäussert. Mit unsichern Angaben und Zusicherungen ist uns nicht gedient. Wir müssen raschestens über den genauen Betrag unterrichtet sein, der von den einzelnen Ortsgruppen jährlich bestimmt für das Sekretariat aufgebracht werden kann.

Basel wünscht definitiv als Vorort zurückzutreten. Diejenigen Ortsgruppen, die für die Stellung des Hauptvorstandes in Betracht kommen, wollen sich erneut mit der Sache befassen und möglichst bald ihre Entschlüsse bekannt geben.

Mit freien Grüssen

Der Hauptvorstand.

Kollektivismus als neues Lebensgefühl.

Von *Karl Fischer.*

Der mit Altersschwachheit belastete Individualismus unseres niedergehenden Zeitalters treibt allenthalben noch einmal die üppigsten und seltsamsten Blüten. Die zitternde Greisenhand versucht, hie als Reaktion, dort als Opportunismus, die in einzelnen Positionen immer noch unbestrittene Macht zu halten, koste es, was es wolle. Daraus ist ein Versagen gegenüber den elementarsten Dingen des Lebens geworden. In der bürgerlichen Welt feierte man mit vielen unglücklichen Grimassen Goethe, verlieh Plaketten und Orden, erfreute sich wohl auch am «farbigen Abglanz», den dieser grosse Heros des Individualismus heute noch auf die Welt wirft; und ein paar Schritte von der festlich geschmückten Halle der Gedenkfeier hungern die Kinder von «erwerbslosen» Menschen. Hunger? Ja, was ist das eigentlich?

«Aber was», erwiderte mir ein wohlbeleibter Goethekenner, «in Deutschland hungert niemand!» «Verhungert niemand», verbesserte er sich nach meinem Kopfschütteln. Ist die Einschränkung, die dieser wohlmeinende Herr aus sich selbst heraus machte, nicht geradezu erschütternd? Wir lassen nur hungern, wir, ich und du, die Gesellschaft, der Staat, aber — nicht wahr — wir lassen nicht v e r hungern! Haben wir es nicht herrlich weit gebracht?

Es ist schade um den Individualismus! Die Welle stürmischer Entwicklung hat ihn vorwärtsgetragen und hochgehoben. Im Geistigen wie im Materiellen! Gigantische Leistungen auf zivilisatorischem Gebiete sind ihm gelungen. Eine hochstrebige Kultur hat den Bau überdacht, den sich der Individualismus in zwei Jahrhunderten oder kürzer geschaffen hat. Er brachte den «Bürger» von Format hervor und hat die kleinen Geister ringsum gut leben lassen. Millionen konnten in seinem Schatten wenigstens das Leben fristen. Bis auf eine kleine Spannung der Uebersättigung war in breiten Kreisen das Gefühl vorhanden, dass alles und die Welt gut sei.

Der Daseinskampf war auf den Kampf ums S o - sein herabgemildert. Die nackte Existenz war im allgemeinen gewährleistet. Im Einzel- wie im Völkerleben galt nur noch die Sorge um die Erweiterung des individuellen Lebensradius. Im Raume stossen sich die Sachen, aber auch die Interessenkreise. Ihr Zentrum hiess Macht, politische, ökonomische, moralische, funktionelle Macht. Mit einigen Abänderungen dasselbe Bild im Einzeldasein wie im gesellschaftlichen Leben.

Die Interessen richten sich nach den menschlichen Bedürfnissen. Bedürfnisse lassen sich steigern. Um das Leben auszuschöpfen, ist ihre Steigerung notwendig. Der Vorrat an Gütern zur Befriedigung der Bedürfnisse war aber wegen der planlosen Vermehrung der Produktion beschränkt. Wenn alle zugleich ihr Leben im Sinne ökonomischer Höchstbefriedigung ausweiteten, würde es nicht gereicht haben. So geriet der «Bürger» auf Grund seines besseren Instinktes zur Erlangung grösseren Lebensraumes in seine bevorzugte Stellung — auf Kosten der andern, die diesen Instinkt nicht besassen. Und wenn einmal die materielle Grundlage vorhanden ist, versteht sich das Geistige im gegebenen Falle von selbst. Bürgerliche Kultur und Zivilisation hatten ein nahezu abgerundetes Weltbild geschaffen, von dem der Nichtbürger profitieren konnte, ja, das für den Nichtbürger im allgemeinen zum Ideal wurde.

Alle Macht kann ihren eigenen Interessenkreis nur so weit ausdehnen, wie es gleichgelagerte und mit denselben Impulsen gesättigte Macht duldet. Interessen kämpfen immer gegen Interessen. Der Zusammenstoss war unvermeidlich. Er kam, wie wir alle wissen, und zerriss die Welt und das Leben von oben bis unten.

Der Turm des bürgerlichen Individualismus wankt danach in seinen Grundfesten. In den Glanzzeiten, wie auch noch heute, fühlte man sich innerhalb seiner Mauern überzeugt, dass — was nützlich sei — notwendigerweise auch gut sein müsse. Die Rechnung des Exempels stimmt nicht. Fieberhaft sucht man inzwischen nach anderen Lösungen. Man wird keine finden. Es bleibt nichts übrig, als den Turm umzulegen, und mit andern Voraussetzungen eine gänzlich neue Rechnung aufzumachen.

Gewiss: einstweilen, solange es einer gewissen Mehrheit innerhalb der bürgerlichen Ordnung noch «gut» geht, scheut man sich vor dieser Alternative. Der individuell orientierte Intellektuelle verschanzt sich hinter anderen und nebensächlichen Problemen, um nicht sehen zu müssen. Auf dem Gebiete ma-